Public Health Reporting Germany
Journal of Health Monitoring 2026 | 11 | 27 **EDITORIAL**

ROBERT KOCH INSTITUT

COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Wissenschaftliche Einordnung für künftige Pandemien

Autorinnen und Autoren: Ulrike Grote[1], Ariane Halm[1], Julia Hermes[1], Nadine Püschel[1], Ute Rexroth[1], Meike Schöll[1], Lars Schaade[2], Andreas Gilsdorf[2]
Institution: 1 Robert Koch-Institut, Abteilung für Infektionsepidemiologie, Berlin, 2 Robert Koch-Institut, Leitung, Berlin

Die COVID-19-Pandemie war für die Bevölkerung und auch die Gesundheitsbehörden wie das Robert Koch-Institut (RKI) eine außerordentliche Herausforderung. Über mehr als drei Jahre war das RKI in nahezu allen Bereichen seiner gesetzlichen und fachlichen Aufgaben gefordert: bei der epidemiologischen Lagebewertung, der Surveillance, der Labordiagnostik, der Bewertung von Schutzmaßnahmen, der Entwicklung von Empfehlungen, der Unterstützung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der Beratung politischer Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie in der nationalen und internationalen Zusammenarbeit. Viele dieser Aufgaben und Entscheidungen mussten unter hoher Unsicherheit, großem Zeitdruck und bei sich rasch und häufig verändernder Evidenzlage wahrgenommen werden.

Nach dem Ende der Pandemie stellt sich die Aufgabe, diese Erfahrungen systematisch auszuwerten und wissenschaftlich fundiert zu reflektieren: Was wurde getan? Auf welcher Daten- und Evidenzgrundlage wurde gehandelt? Was wissen wir heute besser? Und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für künftige epidemisch bedeutsame Lagen und Pandemien?

Mit der vorliegenden Veröffentlichungsreihe im Journal of Health Monitoring möchte das RKI einen Beitrag hierzu leisten. Die publizierten Artikel betrachten zentrale Aufgabenbereiche des RKI während der COVID-19-Pandemie, ordnen sie anhand der inzwischen verfügbaren Evidenz ein und leiten Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung von Pandemieplanung und Krisenmanagement ab. Ziel ist eine transparente, fachlich fundierte und für Wissenschaft, Praxis und Politik nutzbare Darstellung.

Ausgangspunkt des Prozesses war die Überlegung, die Erfahrungen der Pandemie mit aktueller wissenschaftlicher Evidenz abzugleichen. Dazu wurden RKI-intern fünf Impulspapiere zu zentralen Themenfeldern erarbeitet. Diese Papiere beschrieben die jeweiligen Aktivitäten, Empfehlungen und fachlichen Bewertungen während der Pandemie, fassten die verfügbare Evidenz zusammen und formulierten erste Schlussfolgerungen. Im Mittelpunkt standen dabei die Aufgaben und Empfehlungen des RKI im Rahmen seines Zuständigkeitsbereichs. Die politische Umsetzung von Maßnahmen war nicht Gegenstand der Bewertung.

Die thematische Auswahl musste angesichts der Breite der RKI-Aktivitäten fokussiert erfolgen. In dieser Reihe werden fünf Bereiche behandelt:

1. Diagnostik, Teststrategie, Surveillance, Meldewesen und digitale Tools
2. Public Health and Social Measures zur Infektionskontrolle
3. Medizinische Schutz- und Gegenmaßnahmen: Impfungen und klinisches Management
4. Langzeitfolgen von COVID-19 und soziale Determinanten
5. Internationales Engagement des RKI während der Pandemie.

Informationen zu Artikel und Zeitschrift

Eingereicht: 06.07.2026
Akzeptiert: 10.08.2026
Veröffentlicht: 25.11.2026

Artikel not peer reviewed

Zitierweise: Grote U, Halm A, Hermes J, Püschel N, Rexroth U, Schöll M, et al. COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Wissenschaftliche Einordnung für künftige Pandemien. J Health Monit. 2026;11:27. doi: 10.25646/14609

Dr. Andreas Gilsdorf
GilsdorfA@rki.de

Robert Koch-Institut, Berlin
Journal of Health Monitoring
www.rki.de/jhealthmonit

Englische Version des Artikels
www.rki.de/jhealthmonit-en

Open access

CC BY 4.0 Lizenzvertrag
Namensnennung 4.0 International

Gesundheitsberichterstattung des Bundes.
Gemeinsam getragen von RKI und Destatis.

Das Robert Koch-Institut ist ein Bundesinstitut im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

Ein Beitrag erscheint mit diesem Editorial, weitere werden in den kommenden Monaten folgen. Ein zentrales Element dieses Lessons-Learned-Prozesses war der Austausch mit externen Fachkundigen. Im Oktober 2025 diskutierten RKI-Expertinnen und -Experten die Impulspapiere gemeinsam mit externen Teilnehmenden aus Ministerien und Behörden auf Bundes- und Landesebene, Universitäten, Gesundheitsämtern, Laboren, Fachinstitutionen, Verbänden und Kliniken. Ziel war es, die RKI-interne Vorarbeit der ersten vier Themenbereiche kritisch, aber konstruktiv zu prüfen, ergänzende Perspektiven aufzunehmen und die Schlussfolgerungen fachlich zu schärfen. Ergänzend wurde im Februar 2026 ein Austausch zu den internationalen Aktivitäten des RKI mit nationalen und internationalen Fachkundigen durchgeführt.

Dieses Vorgehen war in der ersten Phase bewusst als Selbstreflexion angelegt. Das stellt zugleich eine Stärke und eine Grenze des Prozesses dar. Eine Institution, die ihr eigenes Handeln in einem Lernprozess betrachtet, verfügt über detailliertes Erfahrungswissen, kennt Entscheidungswege, fachliche Abwägungen und praktische Herausforderungen aus erster Hand. Zugleich kann eine solche Selbstbetrachtung externe Unabhängigkeit nicht ersetzen. Deshalb war in der zweiten Phase der Abgleich mit wissenschaftlicher Evidenz und die Einbeziehung externer Expertise ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens. Die Beiträge der Reihe sind keine abschließende Bewertung der Pandemie insgesamt, sondern eine fachliche Analyse ausgewählter Themen im Zuständigkeitsbereich des RKI.

Während der Pandemie mussten Empfehlungen häufig unter Bedingungen getroffen werden, die für Public Health typisch, in ihrer Intensität aber außergewöhnlich waren: beispielsweise begrenzte Daten über einen neuen Erreger, rasch wechselnde Virusvarianten, neue diagnostische Möglichkeiten, sich verändernde Bevölkerungsimmunität, neue Impfstoffe und Therapeutika sowie erhebliche gesellschaftliche, rechtliche und politische Implikationen. Wissenschaftliche Beratung in einer Krise bedeutet, unter Unsicherheit zu agieren und diese Unsicherheit zugleich transparent zu machen. Viele Entscheidungen mussten in kürzester Zeit und mit den zum jeweiligen Moment vorhandenen Informationen getroffen werden. Rückblickend lassen sich viele Aspekte klarer beurteilen.

Für das RKI ist dieser Prozess Teil eines umfassenderen institutionellen Lernens. Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig leistungsfähige Public-Health-Institutionen, wissenschaftliche Exzellenz, internationale Vernetzung und Vertrauen in evidenzbasierte Beratung sind. Sie hat auch gezeigt, dass diese Voraussetzungen nicht erst in der Krise geschaffen werden können. Mit dieser Publikationsreihe schlussfolgern die Autorinnen und Autoren, was aus der COVID-19-Pandemie in den ausgewählten Aufgabenbereichen gelernt werden kann, wo sich Empfehlungen bestätigt haben und wo weiterer Entwicklungsbedarf besteht. Der Anspruch ist nicht, alle Fragen abschließend zu beantworten. Das Ziel ist, nachvollziehbar zu machen, wie wir aus Erfahrung und Evidenz für künftige Ereignisse lernen wollen. Die Vorbereitung auf künftige Gesundheitskrisen und Pandemien ist eine Daueraufgabe.

Die fünf Beiträge dieser Reihe erscheinen im Journal of Health Monitoring unter den folgenden Titeln:

- COVID-19-Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Surveillance, digitale Tools, Diagnostik und Teststrategie
- COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Public Health and Social Measures
- COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Impfen und klinisches Management
- COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Bewältigung der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Soziale Determinanten, Wechselwirkungen mit nicht-übertragbaren Erkrankungen und Langzeitfolgen
- COVID-19 Lessons-Learned-Prozess des Robert Koch-Instituts: Internationaler Gesundheitsschutz ist nationaler Gesundheitsschutz und umgekehrt.

Deklaration generativer Künstlicher Intelligenz (KI) und KI-gestützter Technologien
Für die Erstellung dieses Editorials wurde ChatGPT, GPT-5.5 Thinking, OpenAI, unterstützend zur sprachlichen Ausformulierung und Verdichtung genutzt. Die fachliche Konzeption, inhaltliche Bewertung, redaktionelle Überarbeitung und finale Verantwortung für alle Aussagen liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Interessenkonflikt
Die Autorinnen und Autoren geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.